

## Ingeborg Bachmann: „Auch ich habe in Arkadien gelebt“

### Auftrag I (singuläre Standortbestimmung):

Lesen Sie Ingeborg Bachmanns Erzählung „Auch ich habe in Arkadien gelebt“ und bearbeiten Sie den folgenden Auftrag selbständig in schriftlicher Form. Sie haben für diesen Auftrag die ganze Unterrichtslektion Zeit.

Ingeborg Bachmann (1952)

Auch ich habe in Arkadien gelebt,

1 ... aber eines Tages war meine Zeit um, und ich nahm  
Abschied. Es war spät im Herbst. Aus den Büschen fielen  
faule Beeren, und die Schafe kamen die Hügel herunter,  
frierend und hungrig, denn über Nacht hatte der Wind das  
5 Gras aus den Bergwiesen gespült und an die felsigen Ufer  
geworfen. Auf silbernen Geleisen – zwei letzten Sonnen-  
strahlen – trug mich der Zug fort. In der Nacht erreichte  
ich die Grenze. Die Zollbeamten beschlagnahmten mein  
Gepäck, und als ich mein Geld umwechseln wollte, bedeu-  
10 tete man mir, daß hier eine andere Währung galt. Bedauer-  
licherweise war zwischen meiner Heimat und den ande-  
ren Ländern kein Abkommen getroffen worden, das einen  
Kurs festsetzte. Also war auch mein Geld wertlos.  
Aber ich verlor den Mut nicht. Schon in der ersten Stadt  
15 lernte ich viele freundliche Menschen kennen; sie halfen  
mir, wo sie konnten, und ich fand bald Arbeit in einer Fab-  
rik. Später ging ich zu einer Straßenbaufirma. Es war  
Frühling, und es war die erste Straße, die ich sah, eine  
wunderbare Straße, die die schwersten Fahrzeuge trug, ei-  
20 ne große, herrliche Straße, auf der man bis ans Meer fah-  
ren konnte. Aber das Meer war weit, und es lagen viele  
Stationen davor, kleinere Städte und sehr große; auch eine  
Weltstadt war darunter. Einige Chronisten dieser Stadt  
sprachen die Vermutung aus, daß sie sich auf den Ruinen  
25 des alten Babylon erhebe, aber ihre beglaubigte Geschichte  
schien mir blaß und nichtig vor ihrer Gegenwart.  
Diese Stadt ließ mich nicht mehr los, denn alles, was ich tat  
– ob ich nun an der Börse spielte, Maschinen baute oder  
den Ertrag von Plantagen zu steigern versuchte –, war so  
30 merkbar von Erfolg begleitet, daß es alle meine Erwar-  
tungen übertraf. Als mein Name zum erstenmal in den  
Zeitungen genannt wurde, war ich glücklicher als je zuvor  
in meinem Leben, und ich beschloß zu bleiben. Ich hätte  
jetzt jederzeit ans Meer fahren können, doch dazu kam es  
35 nicht mehr, denn ich hatte immer neue Versprechen einzu-  
lösen, die ich gegeben hatte, immer neue Aufgaben zu er-  
füllen, die ich übernommen hatte, mich immer neu zu be-  
stätigen, da man nun einmal mich bestätigt hatte.  
An manchen Abenden fuhr ich, wenn ich sehr müde war,  
40 bis zur Ausfallstraße, die ans Meer führt, holte aus meiner  
tiefen Müdigkeit und Ergebenheit das Bild des unbekann-  
ten Meeres hervor und sank, halb schlafend, der Ferne  
entgegen und dem unendlichen Himmel, der mit dem  
Meer den Erdkreis schließt. Sobald die Benommenheit  
45 wich, kehrte ich ernüchtert zurück und sagte mir, daß mir  
diese Reise noch immer bliebe und daß sie mir im Augen-  
blick nichts eintragen konnte, nichts, was ich nicht schon  
besäße.  
Jahre kommen und vergehen, die Menschen kommen und  
50 gehen, und die Zeit und die Menschen wollen mir wohl,  
und ich habe meinen Platz unter der Sonne.  
Nun erreicht mich seit einigen Tagen, in Augenblicken, in  
denen ich keine Zeit habe, ihm Aufmerksamkeit zu schen-  
ken, der Ton einer Flöte, eine vom Wind zerrissene Melo-  
die, ein von großer Entfernung geschwächerter Ruf, und mir  
55 ist, als käme er von den herbstlichen Hügeln, die ans Blau  
eines makellosen, frühen Himmels grenzen. Oder ist es der  
Ton der Glocken, mit denen die weißen Lämmer ans Ge-  
büsch streifen, wenn sie den Weg ins Tal nehmen? Oder  
rührt es vom Summen der silbrigen Strahlengleise, die zu  
den Hütten am Bach führen und von dort geradewegs in  
den Sonnenball münden, der wie ein großer, versinkender  
Bahnhof alle Züge in den Himmel heimholt?  
60 Hier werde ich manchmal um das Geheimnis des Erfolges  
befragt, und ich könnte euch sagen, daß es mir gelänge, bis  
ans Meer zu kommen und allen Straßen und allen Was-  
sern der Welt meinen Namen einzuschreiben, wenn mir  
die Hoffnung bliebe, daß ich am Ende der Tage heimkeh-  
ren könnte und die staunenden Hirten, die Hügel und Bä-  
che meiner Heimat den Besitz begriffen und würdigten,  
den ich erworben habe. Aber die Währung zwischen hier  
und dort ist noch immer eine andere, und führe ich zurück,  
so käme ich nicht reicher heim, als ich fortzog, nur ein we-  
70 nig älter und müder, und ich hätte vielleicht nicht mehr das  
Herz, mich zu bescheiden.  
Nun aber erreicht mich wieder eine vom Wind verstärkte  
Melodie, aus schrecklicher Nähe ein nicht zu überhörender  
Ruf, und mir ist, als käme er aus meinem Herzen, das über  
mir zusammenschlägt, als legten sich mir die herbstlichen  
80 Hügel an die zitternde Brust, und als zöge der makellose  
Himmel in mich ein, um mich zu töten. Oder ist es der Ton  
einer Glocke, die ich trage, wenn meine Sehnsucht an die  
Büsche streift, um die roten, reifen Früchte des letzten  
Jahres zu ernten? Oder rühren diese Klänge vom Dröhnen  
85 der im Abendglanz sprühenden Geleise, die mich an die  
Hütte am Bach tragen und von dort geradewegs auf den  
zerfließenden Sonnenball, der wie ein riesiger, versinken-  
der Bahnhof alle Wanderer in den Himmel heimholt?

In: Ingeborg Bachmann: Sämtliche Erzählungen,  
München / Zürich 1978 (Sonderausgabe 2005), S. 38–40.

**Auftrag:** Beschreiben Sie den Weg des Ich-Erzählers und analysieren Sie seine Erfahrungen, Gefühle und Gedanken.

## Wo ist Arkadien in der Erzählung von Ingeborg Bachmann?

### Auftrag II (Autografensammlung):



Giovanni Francesco Barbieri: „Et in arcadia ego“ (1619)



Illustration aus der Vergil-Ausgabe MSS Vat. Lat. 3876

**Auftrag:** In den folgenden Textauszügen äussern sich Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zur Bedeutung von Arkadien in Bachmanns Erzählung. Lesen Sie diese Äusserungen und bearbeiten Sie zu zweit die folgenden Fragen:

- a) Welche Vorstellung haben Rebekka, Julian, Eliza und Natalie von Arkadien?
- b) Welche Äusserung überzeugt Sie am meisten? Stimmen Ihre eigenen Ansichten mit denjenigen Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler überein?

„So kommt er gar nicht mehr dazu, eigenen Wünschen wie einem Ausflug ans Meer nachzugehen. Doch plötzlich erscheinen ihm wieder Erinnerungen und Eindrücke aus seiner früheren Zeit in Arkadien, wo er noch einfach und bescheiden auf dem Land lebte. Er spürt eine Sehnsucht nach seiner Heimat.“ (*Rebekka*)

„Der Ich-Erzähler scheint demnach Sehnsucht zu haben, sowohl nach dem Meer als auch nach seiner Heimat, doch die neue Welt, ein ‚Arkadien‘ hält ihn auf, hindert ihn an der Weiterreise, der Heimkehr zugleich. Ist das beschriebene ‚Arkadien‘ wirklich ein Arkadien im wirklichen Sinne des Wortes?“ (*Julian*)

„Die Melodie, bei der er sich am Ende sicher ist, dass sie aus seinem Herzen kommt, erinnert ihn an die am Anfang frierenden Schafe, die ihm in der Erinnerung wie weisse Lämmer vorkommen. Am Schluss geht es ihm wie am Anfang. Die Stadt, der Erfolg erdrücken ihn, und alles, was ihm kurz zuvor noch makellos vorgekommen ist, verwandelt sich ins Negative. [...] Nun wäre er wieder lieber zu Hause, die verfaulten Früchte erscheinen ihm reif und rot.“ (*Eliza*)

„Doch er will zurückkehren, kann aber nicht, weil sein Geld in seiner Heimat wertlos ist. [...] ‚Auch ich habe in Arkadien gelebt‘ heisst wahrscheinlich soviel wie auch ich musste unten anfangen. Auch ich musste mich hocharbeiten. Er musste dafür den Preis zahlen, seine Heimat zu verlassen.“ (*Natalie*)

## Der dritte Ort in der Erzählung von Ingeborg Bachmann

### Auftrag III (Autografensammlung):

In den folgenden Textauszügen versuchen Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu erklären, welche Bedeutung die Orte „Meer“ und „Heimat“ haben. Überlegen Sie sich, welche Bedeutung Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler diesen Begriffen zuschreiben. Vielleicht stossen Sie dabei auch noch auf weitere eigene Ideen.

„Er bleibt in einer riesigen Weltstadt hängen, [...], aber sein Ziel, das Meer, rückt immer weiter weg.“ (*Guillermo*)

„Er sehnt sich zum Meer und fühlt sich alleine [...]. Die unerreichbare Melodie zeugt von seiner Trauer und seiner inneren Leere, so fern von seinem Zuhause zu sein, das er nie erreichen wird.“ (*David*)

„Die Sehnsucht nach der Heimat, dem Altbekannten, der Geborgenheit wird aber immer stärker [...]. Das Heimweh zerstört ihn fast, ganz anders als zu Beginn des Textes, als die Heimat ihm verderblich und fahl scheint.“ (*Isabelle*)

„Er [...] hat alle Hände voll zu tun. So kommt er gar nicht mehr dazu, eigenen Wünschen wie einem Ausflug ans Meer nachzugehen.“ (*Laura*)

„Er hat plötzlich wieder Sehnsucht nach dem Land und der Ruhe. Als Geheimnis für seinen Erfolg nennt er dieses Heimweh, indem er sagt, dass er alles erreichen könnte, wenn ihm die Hoffnung auf eine Rückkehr bleibt.“ (*Cynthia*)

„Ich denke, dass das Meer Freiheit bedeutet.“ (*Katja*)

„Alles, was er macht, scheint vom Erfolg gekrönt zu sein und er lässt sich auf dieser Welle des Glücks davontragen, weg von seinem eigentlichen Ich. [...] Sein Herz sagt ihm, er soll zurückkehren, denn er hört diese Flötenmelodie.“ (*Simone*)

„Trotz all diesen Erfolgen und das Wohlwollen der Zeit und der Menschen scheint er am Ende des Textes negative Gedanken und Gefühle zu bekommen. Der Tod, der ihn erreicht, wird von einem Flönton in einen geschwächten Ruf und anschliessend ein Todesruf.“ (*Dominique*)

„Die Person ist sehr beschäftigt und erkennt den beschriebenen Ton der Flöte nicht. Was es genau ist, weiss man nicht, aber man könnte es als ‚Stimme des Herzens‘ sehen.“ (*Thomas*)